



# Interessen statt Positionen

Text: Thomas Gander

**Die Fronten zwischen Sicherheits- und Fanverantwortlichen haben sich verhärtet. Es ist höchste Zeit, dieses Auseinanderdriften zu stoppen.**

Im Januar 2012 veranstaltete der FC Basel ein interessantes Symposium mit der Zielsetzung, in der Diskussion um Fanverhalten und Fanpolitik seine eigene Sichtweise einzubringen und damit die sehr einseitig geführte Debatte aufzubrechen. Bojan Stula von der «Basellandschaftlichen Zeitung» brachte im Titel seines Kommentars die Grundstimmung des Symposiums pointiert auf die Frontseite: «Nulltoleranz der Intoleranz». Das anspruchsvolle Programm legte seine Finger auf einen wunden Punkt: Der heute geführte Diskurs ist geprägt von Vereinfachungen, Polemik und Pauschalisierungen mit der Konsequenz, dass Massnahmen eingeführt werden, die gegen jegliche Verhältnismässigkeit, ja teilweise gar gegen unsere Verfassung verstossen.

Teilnehmer der Tagung waren auch Sicherheitsverantwortliche (SiVe) und Fanverantwortliche (FaVe) der Swiss Football League, die sich an einem Weiterbildungslehrgang in Magglingen befanden und einen Abstecher nach Basel einplanten. Tags darauf gestalteten wir von Fanarbeit Schweiz die Fortsetzung der Weiterbildung für die FaVe. Später wurde eine Auswertung der Referate durchgeführt. Das Ergebnis scheint ernüchternd.

Nicht wenige SiVe hätten den Referenten die Verharmlosung der Situation, die Bagatellisierung und das Befürworten von Pyros unterstellt. Dies, obwohl die Kritisierten immer wieder erwähnten, nicht in diese Rolle hineingedrückt werden zu wollen. Zu vermuten, diese SiVe seien mindestens auf einem Ohr taub oder besäßen keine Bereitschaft, sich auf

eine differenzierte Betrachtung einzulassen, ist nicht angebracht. Vielmehr zeigte der Weiterbildungslehrgang auf, wo das Problem liegt: Fast alle Module werden getrennt zwischen SiVe und FaVe geführt und thematisch unterschiedlich gestaltet. An «unserem» Tag beispielsweise setzten sich die SiVe mit der Einsatzplanung auseinander, und wir referierten bei den FaVe über Prävention und die Methoden der sozioprofessionellen Fanarbeit. Aus dem Gespräch heraus entstand eine interessante Diskussion um den persönlichen Umgang mit Gewalterlebnissen im Umfeld vom Fussball. Noch während der Diskussion wurde mir klar, dass sich genau in der Aufarbeitung dieser Fragestellung die unterschiedlichen Haltungen von FaVe und SiVe verfestigen, die später kaum noch miteinander vereinbar oder verhandelbar sind.

## Falsche Feindbilder

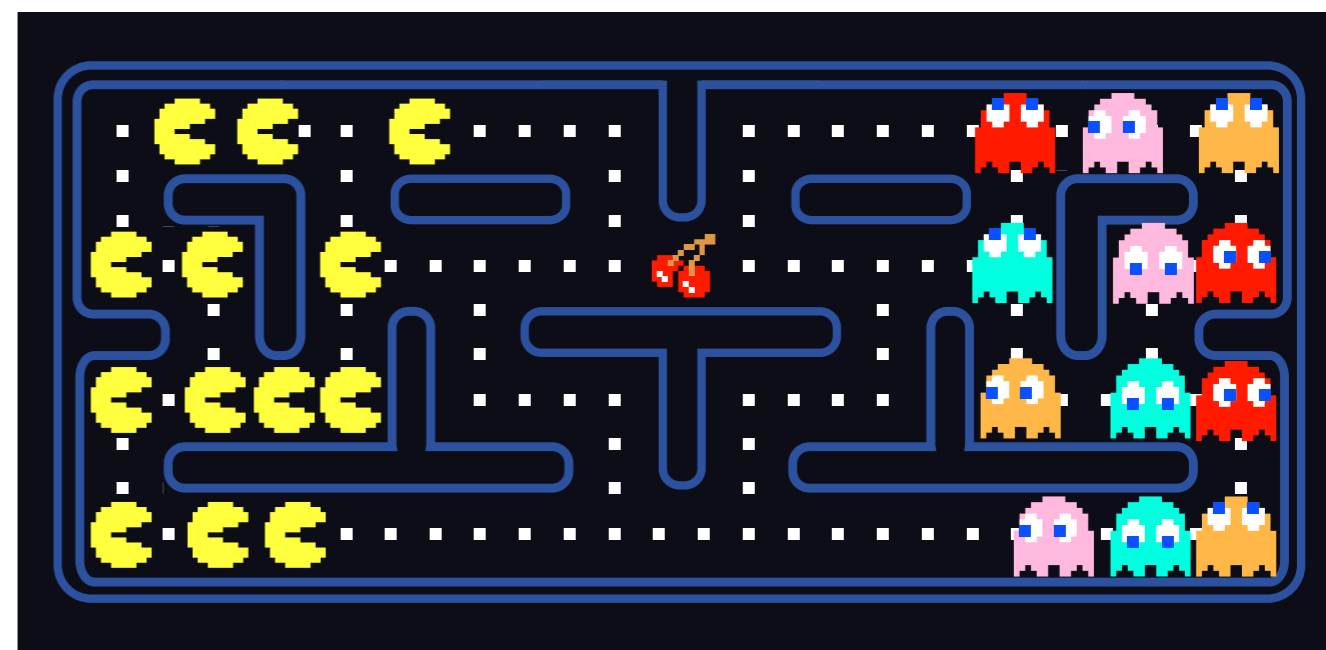
Während sich der FaVe – die von hier weg aufgeführten Gedanken schliessen die sozioprofessionellen Fanarbeitenden mit ein – mit den Ursachen der Gewalt auseinandersetzt und auch damit, wie er selber Gewalterlebnisse verarbeitet, lernt der SiVe verschiedene Eskalationsstufen kennen, wie er sich dort zu verhalten bzw. zu intervenieren hat. Der FaVe – so meine These – hat dabei die Persönlichkeit der Fans und das Potenzial des Sozialraumes Fankurve im Fokus, während es beim SiVe das potenziell delinquente Verhalten der Fans sowie Handlungsstrategien von Verteidigung und Unterbindung sind. Zudem ist die Perspektive des SiVe dieje-

nige eines distanzierten Akteurs. Der Fan soll als Individuum betrachtet werden, emotionale Bindungen sind hinderlich. Diese unterschiedlichen Herangehensweisen werden sich zwangsläufig nicht nur auf die Argumentation, sondern auch auf die persönliche Haltung niederschlagen. Der FaVe muss sich den Vorwurf gefallen lassen, zu nahe an den Fans – auch an den gewalttätigen – zu sein und so an Objektivität zu verlieren. Der SiVe andererseits sei zu weit von den Fans entfernt, um überhaupt die Zusammenhänge erkennen zu können. Ein Nährboden, um pauschale und falsche (Feind-)Bilder zu kreieren.

Während die Intervention eines SiVe auf eine bestimmte Situation ausgerichtet ist, stehen beim FaVe der Beziehungsaufbau und der Vertrauensgewinn mit einem langfristigen Horizont im Zentrum. Eine sich entgegenwirkende Methodik, die sich in der Bewertung des Fanverhaltens niederschlägt. Ein SiVe muss zwangsläufig die Situation und die Mechanismen vereinfachen, um in der Lage zu sein, reagieren zu können. Vereinfachungen helfen dabei, klare Zuschreibungen zu machen. Eine Einteilung in Gut und Böse ist hilfreich, Grautöne sind hinderlich, denn sie schaffen in ihrer Komplexität Unsicherheit und Verzögerungen im Handeln. Ein Selbstschutz also.

## Nestwärme in der Subgruppe

Ein FaVe hat mit den (delinquierenden) Fans auch nach einem Vorfall zu tun. Vielleicht kennt er sogar die Hintergründe eines Vorfalls und erfährt durch seinen persönlichen Kontakt viel über Zusammenhänge, Denkweisen und Wertvorstellungen der Fans. Er beschäftigt sich auch mit den Erklärungen für einen Vorfall, und dabei muss er differenzieren können und Kompromisse in seiner eigenen Haltung eingehen, um sich selber in dieser Sandwichposition nicht zu überfordern. Auch ein Selbstschutz.



Was ist zu tun? SiVe und FaVe definieren ihre Bilder und Haltungen meistens unter ihresgleichen. Erlebnisse werden untereinander ausgetauscht und Schlussfolgerungen gezogen. Eine Art Subgruppe mit Wohlgefühlcharakter. Man gibt sich gegenseitig Recht und Anerkennung, so entsteht Nestwärme. Aber auch eine Eigendynamik, welche Gegenargumente und andere Sichtweisen kaum noch zulässt, da dies eine Schwächung der eigenen Position zur Folge haben könnte. So werden Rollenbilder und Feindbilder verfestigt und wird eine Schutzmauer hochgezogen: auf der einen Seite der verharmlosende FaVe, auf der anderen der vereinfachende SiVe...

Ein Lösungsansatz wäre, gerade an Weiterbildungen diese beiden Funktionsträger möglichst viel gemeinsam «lernen» zu lassen. Offen könnte diese Verfestigung der eigenen Rolle und die Entwicklung von Konkurrenzsituationen mittels eines Workshops thematisiert werden. Dabei ist es wichtig, zunächst die Beziehungs- und Sachebene zu entflechten und vorhandene «Störungen» zu benennen. In einem zweiten Schritt könnten die divergierenden Interessen aufgezeigt und könnte nach gemeinsamen Interessen gesucht werden. Dabei ist es wichtig, sich nicht auf Positionen (der anderen Seite die eigene Meinung

aufzuzwingen) zu konzentrieren, sondern die verschiedenen Interessen ins Zentrum zu stellen. Sollte dies gelingen, wäre der Weg endlich frei, in einem kreativen Prozess sein eigenes begrenztes Wahrnehmungsfeld zu durchbrechen, nach umsetzbaren Übereinkünften zu suchen und gar Verbindlichkeiten einzugehen. Dieses Auseinanderdriften von Funktionsträgern und Haltungen ist kein fussballerisches Phänomen, sondern auch bei vielen Akteuren aus anderen

Bereichen zu beobachten. Die Dynamiken unterscheiden sich kaum.

Die oben aufgeführten Gedanken sollen keine Wertung über die Wichtigkeit oder die Wirkung der Arbeit von FaVe oder SiVe sein und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es ist mir jedoch bewusst, dass trotz dieser Relativierung die Möglichkeit besteht, dass mir genau dies – aus den oben beschriebenen Gründen – jetzt von einigen Lesern zum Vorwurf gemacht wird. ☹

Jeder Club der SFL bezeichnet gemäss Richtlinie einen Sicherheitsverantwortlichen (SiVe) und einen Fanverantwortlichen (FaVe)

**Aufgabe SiVe:** Er ist dafür verantwortlich, dass sämtliche im Sicherheitsreglement der SFL und den dazugehörigen Ausführungsbestimmungen genannten, den Klubs obliegenden Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden. So stellt er z.B. die Sicherheit und Ordnung im Stadion vor, während und nach Meisterschaftsspielen sicher.

**Aufgabe FaVe:** Er ist dafür verantwortlich, dass jeder Anhänger eines Klubs die Möglichkeit hat, in Fanbelangen mit einer kompetenten Person des Klubs in Kontakt zu treten und allfällige Anliegen kund zu tun. So stellt er z.B. den regelmässigen Kontakt und die Kommunikati-

on zwischen dem Klub und seinen Anhängern sicher und fördert die Pflege dieser Beziehung. **Sozioprofessionelle Fanarbeitende** (z.B. Fanarbeit Bern, Basel, Luzern etc.) Als unabhängige Organisationen, meist als Vereine strukturiert, besitzen sie eine neutrale Position. In allen Trägervereinen sind die entsprechenden Klubs, nebst der öffentlichen Hand (Kantone, Städte), massgeblich an der Finanzierung beteiligt. Die Fanarbeit wendet die Methodik der sozialen Arbeit an. Die Arbeit richtet sich hauptsächlich an Menschen oder Gruppen im Sozialraum Fankurve und schlägt Brücken zu den verschiedenen Interessengruppen. Wichtig in der sozioprofessionellen Fanarbeit sind die Förderung der Selbstregulierung und Selbstverantwortung der Fankurve, der aufsuchende Charakter sowie die Förderung aktiver, kreativer Fankultur.